

EG 193, 1-3 Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ...

Heute ist nach evangelischer Tradition der „**Sonntag des Wortes**“. Vom Psalm 119, aus dem wir gleich miteinander lesen wollen, über die Evangelien-Lesung bis zum Predigttext handeln alle vom Wort Gottes, das nach biblischem Verständnis die Welt begründet und unser Leben orientiert. In vielen biblischen Texten, die vom Wort Gottes handeln, wird das hebräische Wort **Tora** benutzt. Unsere Vorfahren von Luther bis heute haben das meistens mit „Gesetz“ oder „Gebot“ übersetzt; so stimmte das für eine von oben her regierte und zum Gehorsam verpflichtete Kirche früherer Jahrhunderte. Heute ist es an der Zeit, dass wir dieses zentrale biblische Wort endlich wieder sachgerecht verstehen. Es heißt im biblischen Zusammenhang eigentlich niemals „Gesetz“, sondern fast immer „Weisung“, „Hinweis“, „Entwurf“, also Gottes Aufforderung und Einladung zum Mitdenken und Mitmachen. Ein Gebot, das unbedingte Unterordnung fordert, oder ein Gesetz, das blinden Gehorsam verlangt, ist es jedenfalls an keiner einzigen Stelle der Bibel. – Lassen Sie uns das mitdenken, wenn wir jetzt aus dem Psalm 119 in Luthers Übersetzung lesen, in der das Wort **Tora** immer nur mit „Gesetz“ und „Gebot“ wiedergegeben wird.

EG 752.1+2+3 (S. 1181-1182) im Wechsel

Dein Wort, Gott, in unser Ohr. Nimm uns die Stöpsel raus und die Kopfhörer ab und lass uns daraus hören und davon lernen und damit leben. – Wir nutzen die Stille jetzt, um uns auf Dein Wort einzustellen.

(Stille) Kyrie eleison...

WOHL DENEN, DIE OHNE TADEL LEBEN, DIE IN DER TORA DES HERREN WANDELN, DIE SICH AN SEINE WEISUNG HALTEN.

Allein Gott in der Höh sei Ehr

Zum Hören sind wir gekommen und zum Beherzigen Deines Wortes und zur Wahrnehmung unserer Nächsten. Wir bitten Dich, Herr, mach uns wach zu beidem! Amen

Lukas 8, 4-8

Glaubensbekenntnis

EG 198, 1-2 Herr, Dein Wort, die edle Gabe ...

Nehemia 8, 1-12

Liebe Gemeinde,

das ist sozusagen die biblische Gründungsurkunde für den jüdischen und den evangelischen Wortgottesdienst. Er besteht – so wie wir es eben aus Jerusalem gehört haben – aus den folgenden Teilen:

- Gott segnen und danken
- das Buch lesen und zuhören
- das Wort erinnern und sich gegenseitig erklären
- gutes Essen und Trinken mit anderen teilen
- einander die Tränen trocknen und
- so weit wie möglich Freude verbreiten.

Was für ein Programm, das Programm des biblischen Wortgottesdienstes!!! Was für ein Buch, das dem zu Grunde liegt!!! Was für ein Gott, dem wir da begegnen!!! Und immer sind **wir** dabei gefragt, zum Mitmachen aufgefordert, als Partnerin und Partner herangezogen und herbeigewinkt.

Das war im alten Tempel-Gottesdienst noch nicht so. Da konntest du im besten Fall dabeistehen und das Schlachten und Opfern der Tiere beobachten. Da warst du eben Zuschauer, vielleicht erschütterter Beobachter oder auch stiller Genießer heiliger Rituale. Aber einbezogen, eingeladen, eingebunden warst du nicht. Das Opfer auf dem Altar brannte vor sich hin, auch wenn die Umstehenden nicht beteiligt waren. Etwa so, wie ein gelangweilter Zufallsbesucher in unserem Gottesdienst am Sonntag-Morgen oder ein zum Gottesdienst genötigter Konfirmand, der aus familiären oder anderen Rücksichten diese Stunde absitzen soll, ohne selbst beteiligt zu sein. – Der Opfergottesdienst konnte ganz mit vollem Programm ablaufen, selbst wenn die Gemeinde nicht beteiligt war.

Der von Nehemia hier vorgestellte Wortgottesdienst funktioniert so nicht. Wenn die Gemeinde nicht mitmacht, geht hier alles ins Leere. Wenn wir nicht vorher oder nachher mit einander ins Gespräch kommen, wenn wir nicht während des Gottesdienstes mit einander beten und singen und wenn wir uns nicht gegenseitig anschauen und zur Kenntnis nehmen und wenn wir uns nicht – wenigstens beim Abendmahl – die Hände reichen, dann ist das gar kein guter Gottesdienst, dann ist das Wort ins Leere gelaufen, so gut oder schlecht, als wäre es überhaupt nie gesagt worden.

Jedes ehrliche Wort unter uns verdient eine Antwort. Ein menschliches Wort, dem keine Antwort zuteil wird, klingt schauerlich hohl. Wort will

Antwort. Wortgottesdienst will unter uns Antwort haben, wörtlich oder praktisch, sonst wäre er im Wortsinn unverantwortlich.

Da sind also die Leute zusammen mit Esra, dem Schriftgelehrten, draußen auf dem freien Platz vor dem Wassertor. Und dann heißt es:

„Und sie sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch der Tora des Mose holen, das der Herr Israel geboten hatte“.

Haben Sie das beim Hören bemerkt: Das **Volk** verlangt es. Die Initiative kommt nicht von oben, nicht von einem König oder Kaiser, nicht vom Priester oder Lehrer, nicht von irgendeiner Behörde; die Initiative für diesen Wortgottesdienst geht vom Volk aus. Die Leute wollen die Tora haben. Sie versprechen sich etwas davon; darum sind sie gekommen. Und nun erwarten sie etwas von ihrem Schriftgelehrten. Dieser biblische Wortgottesdienst wird nicht von oben angeordnet sondern „von unten“ eingefordert. Und jetzt hat das Volk ein Recht darauf, zuhören zu können, nachfragen zu dürfen und vernünftige Erklärungen zu bekommen.

Der Wortgottesdienst bei Esra und Nehemia ist ein von Grund auf demokratisches Unternehmen. Da ist kein Raum für weltliche oder kirchliche Hierarchien. Und da gibt es überhaupt kein oben und kein unten, (außer dieser aus hörtechnischen Gründen leicht erhöhten Kanzel) kein höher und kein tiefer, keine Großen und keine Kleinen, sondern alle sind dabei mit ihren ganz verschiedenen Gaben am Gespräch über das Wort Gottes beteiligt. Denn Hören und Sprechen können sie auf irgendeine Weise alle. Und das genügt zur gleichberechtigten Teilnahme am biblischen Wortgottesdienst.

Unsere Predigterzählung hat 12 Verse. Acht Mal erscheinen hierin Wörter, die wir auf Deutsch mit *verstehen, begreifen, einsehen* übersetzen müssten. Der Wort-Gottesdienst zielt immer auch auf unser Verstehen. –

Verstehen kann man aber nicht nur mit dem Kopf und dem Gehirn, sondern mindestens ebenso gut mit dem Bauch und mit dem Herzen. Der französische Autor Antoine de Saint-Exupéry lässt seinen „Kleinen Prinzen“ sagen: *Man versteht nur mit dem Herzen gut.* Beim Verstehen in unseren Gottesdiensten geht es also nicht um Kopf **oder** Bauch, um Gefühl **oder** Intellekt, sondern es geht immer Herz **und** Hand, um eine verständige Antwort auf Gottes Wort mit meinem ganzen Leben.

In meiner ersten kleinen und relativ armen Dorfgemeinde hatte ich einmal über den Propheten Elia zu predigen, der so erschöpft war, dass er nicht mehr leben und lieber unter einem Busch am Bache Krith verhungern woll-

te (1. Könige 17). Da sandte der Himmel ihm Raben an den Bach Krith, die brachten ihm morgens und abends Brot und Fleisch; und aus dem Bach trank er erfrischendes Quellwasser, kam zu Kräften und wurde am Ende noch ein wunderbarer Helfer für Hungernde und ein lebhafter Prediger für vorher Gelaugweilte und ein erfolgreicher Berater für blockierte Königsköpfe. - Die Kollekte nach diesem Elia-Gottesdienst in meiner hessischen Dorfgemeinde war für ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt in Afrika bestimmt. Beim Leeren des Kollektenbeutels fanden Presbyter nachher einen Briefumschlag mit einem für dieses kleine Dorf damals völlig ungewöhnlich hohen Geldbetrag, ohne Absender, aber mit einem kleinen Zettel darin, auf dem in ungelener Handschrift stand: „*Von einem Raben am Bache Krith*“. Dieser Zettel dokumentiert ein tiefes Verständnis von einem Menschen, der vielleicht noch nicht einmal **alles** richtig verstanden hatte. Der großzügige Spender hat sich auch später niemals zu erkennen gegeben. Er hatte offenbar besonders gut verstanden.

Das Wort Gottes will gehört und verstanden werden mit Herzen, Mund und Händen. Und es verlangt nach unserer Antwort, sei es mit dem Herzen, sei es mit dem Mund, sei es mit Hand und Fuß. – Ein Gottesdienst kann schön oder nicht schön, erbaulich oder ärgerlich sein. Aber ob er gut ist, das entscheidet sich einzig daran, ob das Wort eine **Antwort** bekommt, in welcher Form auch immer.

Eine denkwürdige Antwort hat der große europäische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal gegeben. Er hatte sich jahrelang und nächtelang mit der Frage nach Gott herumgeschlagen: Gibt es überhaupt einen Gott? – Die philosophische Frage brennt wie Feuer in seinem Kopf. Eines Tages, kurz vor Mitternacht, bricht bei ihm eine Erkenntnis auf, die er sich sofort auf einem Zettel notiert; und diese Zettelnotiz, genannt *mémorial*, hat er sich – so wird überliefert – in das Futter seiner Jacke eingenäht, um durch sein Knistern am Ärmel täglich daran erinnert zu werden. Auf Pascals Memo-Zettel heißt es:

*"Im Jahre des Heils 1654. Montag, 23. November. ... Seit ungefähr halb elf Uhr abends bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht. Feuer.
Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, nicht der Gott der Philosophen und der Gelehrten.
Gewissheit, Gewissheit, Empfinden, Freude, Frieden. Der Gott Jesu Christi.
Mein Gott und euer Gott. Dein Gott ist mein Gott. ... Freude, Freude, Freude, Freudentränen. ... Ewige Freude für einen Tag der Mühe auf Erden.
Ich will Deine Worte nicht vergessen. Amen."*

Bei dem Mathematiker Pascal war es das Feuer der Verzweiflung, weil er Gott nicht mit den Zangen der Logik hatte packen können. Daher das Feuer in ihm!

Bei den Israeliten, die Nehemias ersten in unserer Bibel dokumentierten Wortgottesdienst hörten, war es die schiere Verzweiflung darüber, dass sie Gott bis dahin so wenig verstanden hatten und dass sie bis dahin Gottes Wort so wenig entsprochen hatten:

„Das ganze Volk weinte, als es die Worte der Tora gehört hatte“ (Neh 8, 9).

Und nun hören sie von Nehemia diese Einladung: *Geht hin, esst und trinkt, und vergesst nicht, auch mit denen zu teilen, die nichts haben, sorgt auch für die Anderen, bringt auch den Anderen zu essen und zu trinken, denn das heißt, den Sonntag heiligen:*

„Und seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“
(Neh 8, 10)

Also bei beiden, bei Nehemia und seinen Israeliten vor zweieinhalbtausend Jahren und bei Blaise Pascal vor 361 Jahren, mündet die ganze Mühe in eine unvergleichliche Freude, die stark und mutig macht wie nichts sonst in der Welt: Die Freude an Gott und die Freundlichkeit unter Menschen. Die Entdeckung, dass wir – ob einsam oder zu zweit oder unter vielen – nicht allein in eisiger Ewigkeit ausgesetzt, sondern allemal von Gott gehalten, begleitet und berufen sind: das macht stark, das gibt diese freudige Gelassenheit, die manche Menschen unter uns schon jetzt ausstrahlen, das verheißt ein unverlierbares Maß an Lebenssinn, das niemand und nichts mehr in Frage stellen kann.

Das ist die ganz große Perspektive, die uns Gottes Wort eröffnet. Aber daneben gibt es immer schon viele kleine Freudenfeuer, die dazu da sind, unsere Wahrnehmung für die großen Dinge bereits jetzt im ganz Kleinen zu trainieren, damit wir hinschauen lernen und kleine Freuden lernen, um auf die Große Freude aufmerksam zu werden.

Ich habe Enkelkinder, die gerade das Lesen gelernt haben oder noch lernen. Dieser Eifer, wenn die ersten Buchstaben sich erkennen und zusammensetzen lassen! Dieser Jubel, wenn sie verstehen, was sie lesen! Dieser Stolz, wenn sie einen großen Schritt zum Verstehen, zur Orientierung, zum eigenen Weltverständnis machen können, wenn etwas sinnvoll wird, was so lange nur nebulöses Strichwerk war! Das ist so eine kleine Freudenerfahrung, die auf die große Freude hinzielt, wenn das Wort, wenn Gott sich end-

lich erschließt, wenn wir im Hören auf Sein Wort endlich mit Herzen, Mund und Händen stark werden und einander stark machen können. Denn darauf will jeder Wortgottesdienst hinaus, dass die Ängstlichen unter uns mutig, die Trauernden in unserer Mitte getröstet, die Zögerlichen zupackend und die Gelingweilten endlich gepackt, interessiert und lebendig werden. Dazu lesen und lernen, sprechen und hören, beten und singen wir in jedem Wortgottesdienst und sagen jedes Mal „Amen“ in der Zuversicht, dass das noch für dich und mich so werden kann.

Und nun lassen Sie mich zum Schluss noch einen wenig beachteten, aber für uns alle und für die Zukunft unserer Welt dennoch wichtigen Punkt anfügen, der aus unserer biblischen Praxis des Wortgottesdienstes folgt. Wenn wir vom Kindergottesdienst an auch in der Kirche, auch in den wichtigsten Fragen über Anfang, Mitte und Ende und also über den Sinn unseres Lebens lernen, das Wort zu hören, zu bedenken, zu verstehen und zu beantworten, dann lernen wir zugleich, die tödlichen Knüppel der menschlichen Urzeit aus der Hand zu geben und so lange wie möglich mit Worten zu streiten statt mit Waffen. Der biblische Wortgottesdienst soll immer auch eine Einübung in unser Zusammenleben ohne Knüppel und Kanonen sein. – Ich sehe unsere Kanzlerin und unseren Außenminister dieser Tage auf dem Feld des geduldigen Zuhörens und Zusprechens als Praktikanten des Wortgottesdienstes im politischen Alltag. Gott sei Dank!

Amen

EG 592, 1-3 Wort, das lebt und spricht ...